



Heike Achner

Mein Pferd heilen- aber natürlich!

Die besten Hausmittel aus der guten alten Zeit



CADMOS



Heike Achner

Mein Pferd heilen – aber natürlich!

Die besten Hausmittel aus der guten alten Zeit



IMPRESSUM

Copyright © 2012 by Cadmos Verlag, Schwarzenbek
Gestaltung und Satz der Printausgabe: Howedesign, Kristin Howe
Lektorat: Anneke Bosse
Titelfoto: Neddens Tierfoto
Fotos sofern nicht anders angegeben: Neddens Tierfoto

E-Book-Konvertierung: Satzweiss.com Print Web Software GmbH

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger
schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

ISBN 978-3-8404-1021-5
eISBN: 978-3-8404-6048-7 (EPUB)
eISBN: 978-3-8404-6077-7 (Kindle)

Haftungsausschluss

Autorin und Verlag haben den Inhalt dieses Buches nach bestem Wissen und
Gewissen zusammengestellt. Die Autorin und der Verleger haften nicht für
eventuelle Schäden an Mensch und Tier, die als Folge von Handlungen
und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen
entstehen.

www.cadmos.de

Inhalt

Kleine Geschichte der Pferdeheilkunde

Hausmittel – die sanften Helfer aus der Natur

Pflanzenheilkunde – die Heilkraft der Kräuter

Anwendungsmöglichkeiten

Inhaltsstoffe

Aromatherapie

Wickel und Kompressen – nicht nur für Großmütter

Kohlwickel

Quarkwickel

Kartoffelwickel

Heilerde- und Lehmwickel

Wickel mit essigsaurer Tonerde und Alkohol

Arnikakompresse

Ringelblumenkompresse

Heublumensäckchen

Wasseranwendungen – Kneipp für Pferde

Joghurt – Milchprodukt für die Gesundheit

Honig, Pollen und Propolis – Bienen helfen Pferden

Honig

Pollen

Propolis

Urin - der spezielle Saft

Essig - sauer, aber heilsam

Pflanzenöle - für Haut und Haar

Leinöl

Maisöl

Sonnenblumenöl

Olivenöl

Nachtkerzenöl

Obst und Gemüse - gesund und lecker

Möhren

Äpfel

Rote Bete

Birnen

Bananen

Homöopathie - Heilen mit Kügelchen

Kurzer Einblick in die Geschichte

Das Arzneimittelbild

Die Potenzierung

Darreichungsformen und Dosierung

Die häufigsten Erkrankungen mit Hausmitteln behandeln

Hauterkrankungen

Juckreiz

Ekzeme

Mauke

Sommerekzem

Regenekzem
Hautpilz
Sattelakne
Satteldruck
Nesselsucht
Warzen
Milben
Läuse und Haarlinge
Schlechtes Fell
Erkrankungen des Bewegungsapparats
Arthritis und Arthrose
Spat
Hufrollenentzündung
Sehnen- und Sehnenscheidenentzündung
Schleimbeutelentzündung
Gelenksgallen
Muskelkater
Hufgeschwür
Strahlfäule
Schlechte Hufqualität
Erkrankungen des Verdauungstrakts
Zahnfleischentzündung
Zahnwechsel
Ohrspeicheldrüsenentzündung
Magenschleimhautentzündung

Blähungen
Kotwasser
Durchfall
Verstopfung
Kolik
Überfressen
Fressunlust
Erkrankungen der Atmungsorgane
Nasentzündung
Nasennebenhöhlenentzündung
Rachen- und Kehlkopfentzündung
Bronchitis
Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems
Altersherz
Kreislaufschwäche
Erkrankungen der Augen und Ohren
Bindehautentzündung
Tränenfluss
Ohrenentzündung
Ohrmilben
Erkrankungen des Harn- und Geschlechtsapparats
Blasenentzündung
Scheidenentzündung
Schlauchentzündung
Vermehrter Geschlechtstrieb

Ausbleibende oder zu schwache Rosse

Unfruchtbarkeit

Verletzungen

Kleinere blutende Verletzung

Bisswunde

Quetschung und Prellung

Verstauchung

Bluterguss

Muskelzerrung

Insektenstich

Sonnenbrand

Ballentritt

Fieber, Erschöpfung und Abwehrschwäche

Fieber

Schwäche und Erschöpfung

Abwehrschwäche

Bemerkungen zum Schluss

Grenzen der Hausmittel

Der Equidenpass und seine Auswirkungen

Vorsicht, Doping!

Fünf Rezepte aus der Antike

Anhang

Register

A

B

D
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
Z



KLEINE GESCHICHTE DER PFERDEHEILKUNDE

Pferdeheilkunde

Das Pferd nimmt unter den Haustieren eine Sonderstellung ein. Es war viele Jahrtausende das wichtigste Transportmittel, war unerlässlich für die Kriegsführung und ein wertvolles Handelsgut. Die großen

Eroberungen von Alexander dem Großen oder Dschingis Khan wären ohne das Pferd nicht denkbar gewesen. Durch die Domestikation wurde das Pferd anfälliger gegenüber Krankheiten. Zum einen häuften sich genetisch bedingte Krankheiten, denn der Mensch selektierte nicht nach dem Prinzip „nur der Stärkste überlebt“, sondern vor allem nach Aussehen, Zähmheit und Nutzen. Zum anderen war auch die Nutzung des Pferdes als Zug- und später als Reitpferd seiner Gesundheit nicht zuträglich: An Jahrtausende alten Pferdeskeletten kann man schon sehr häufig Spät- und degenerative Veränderungen an den Wirbelkörpern erkennen. Auch der chronische Rehehuf und die Krongelenksschale waren nicht selten.

Bereits von den Hethitern (2. Jahrtausend v. Chr.) liegen uns Schriften vor, wie ein Pferd gehalten werden sollte und wie man seine Krankheiten behandelt. Ein ugaritischer Keilschrifttext aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. gibt folgende Anweisung: „Wenn ein Pferd unaufhörlich yr’as und ykhp (nicht übersetzbare Verben), pulverisiere alten Feigenkuchen und alte Trauben und Gerstenmehl (mische es) zusammen und schütte es in die Nase.“

Eine der berühmtesten Schriften über Haltung und Training von Pferden, „Über die Reitkunst“, stammt von dem griechischen Reiterführer Xenophon (ca. 430–354 v. Chr.), die sehr modern anmutet. Über Pferdekrankheiten schreibt er hierin jedoch nichts. Dafür waren vermutlich die Pferdepfleger oder auch Spezialisten verantwortlich.

Erst die Römer widmeten sich ausführlicher der Tiermedizin. Zunächst waren es die landwirtschaftlichen Schriften des Varro (1. Jahrhundert v. Chr.) und des Columella (1. Jahrhundert n. Chr.), die auch Tierkrankheiten abhandelten. In dieser Zeit gab es zudem bereits Veterinäre, die die Pferde in den römischen Legionen betreuten. Einen enormen Aufschwung nahm die Pferdeheilkunde in der Spätantike. Aus dieser Zeit gibt es etliche aufwendige Schriften mit zahlreichen Rezepten, die

von großem Wissen und Erfahrung künden.

Hier ein kleines Rezept aus dem Corpus Hippiatricorum Graecorum, das bei Mauke helfen soll.

„Nachdem du Feigen und Senf zerstoßen und Weinessig zusammen mit flüssigem Alaun dazugeschüttet hast, lege es darauf. Nachdem du es aber am dritten Tag gelöst hast, erneuere die Arznei, wenn du ihm nicht geholfen siehst, und löse sie wieder nach drei Tagen, und wenn es gebessert ist, wasche die Glieder mit Wein ab.“

In diesen Arzneibüchern mischen sich wissenschaftliche Erkenntnisse und die sogenannten „Hausmittel“ des Volkes, die auf Erfahrungswissen beruhen.

Einen zweiten Höhepunkt erlebt die Pferdeheilkunde im Hochmittelalter mit Beginn der sogenannten „Stallmeisterzeit“. Die zahlreichen Bücher über Pferdekunde und Pferdeheilkunde zeigen, welche Wertschätzung Pferde zu dieser Zeit hatten und wie hoch der Wissensstand der Stallmeister und Veterinäre war. In Spanien mussten Tierärzte sogar eine Prüfung vor einer staatlichen Behörde ablegen, bevor sie Pferde behandeln durften.

Die frühe Neuzeit war nicht nur eine schlimme Zeit für die Humanmedizin, auch in der Tiermedizin wurden die Methoden zunehmend grausamer und tierquälerischer. Da wurden Hufsohlen abgerissen, Nüstern aufgeschlitzt und der Oberlippenhebermuskel durchtrennt.

Das aufgeklärte Wissen der Antike und des Mittelalters ging weitestgehend verloren.



Dieses bebilderte „Handbuch von den gewöhnlichsten Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schafe und Schweine sammt der bequemsten und wohlfeilesten Art sie zu heilen“ stammt aus dem Jahr 1796. (Foto: www.kettererkunst.de)

Mit der Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts wurden Abbildungen modern und die Rossarzneibücher fanden eine weitere Verbreitung. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Ausbildung von Veterinären

staatlich geregelt. Tiermedizinische Bildungsstätten entstanden. Das war auch notwendig, da man der in Europa grassierenden Tierseuchen nicht mehr Herr wurde. Es dauerte aber noch viele Jahrzehnte, bis die Tiermedizin wirklich Fortschritte machte.

Die Tiermedizin heute ist wissenschaftlich geprägt. Daneben existiert eine volkskundliche Medizin, die auf einen uralten Erfahrungsschatz zurückgreifen kann. Sehr viel Wissen ging leider im Lauf der Zeit verloren – umso wichtiger ist es, dass der Rest erhalten bleibt, denn viele Hausmittel wirken hervorragend. Außerdem versetzen sie Pferdehalter in die Lage, auch selbst etwas zu tun. Nicht jede Befindlichkeitsstörung, jede kleine Verletzung oder jede Erkrankung benötigt einen Tierarzt. Die Grenzen der Hausmittel sind dort erreicht, wo sich eine Erkrankung nicht schnell bessert oder sogar verschlimmert. Manche Hausmittel, die noch unsere Großmütter anwendeten, haben sich allerdings als schädlich herausgestellt. Es bleiben jedoch noch viele übrig, die für den Alltagseinsatz taugen.

Probieren Sie sie aus!

Zur Verwendung dieses Buches

Im VORDEREN BUCHTEIL (siehe hier) finden Sie eine BESCHREIBUNG DER HAUSMITTEL und Angaben dazu, wie diese angewendet werden.

Der ZWEITE TEIL DES BUCHES (ab hier) gibt Ihnen einen ÜBERBLICK ÜBER DIE WICHTIGSTEN PFERDEKRANKHEITEN und darüber, welche Hausmittel bei ihrer Behandlung eingesetzt werden können. Möchten Sie ein Hausmittel konkret nutzen, so ist es ratsam, jeweils beide Teile heranzuziehen, damit Sie

*nicht nur wissen, welches Hausmittel infrage kommt,
sondern auch, wie es am sinnvollsten angewendet
wird.*



**Hausmittel - die sanften
Helfer aus der Natur**

Hausmittel

Hausmittel können aus verschiedenen Bereichen stammen. Pflanzen in verschiedenster Aufbereitung, aber auch Tierprodukte wie Honig und Quark gehören dazu. Wasser (mit und ohne Salz) wird schon seit Jahrtausenden verwendet, um Krankheiten zu heilen und die Gesundheit von Mensch und Tier zu verbessern. Schauen Sie einmal in Ihren Kühlschrank oder in Ihre Vorratskammer. Viele der Dinge, die Sie dort aufbewahren, sind nicht nur nahrhaft und lecker, sondern auch als Heilmittel geeignet.

Pflanzenheilkunde – die Heilkraft der Kräuter



Die Pflanzenheilkunde ist für Pferde eine ganz ausgezeichnete Heilmethode. Dabei gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, Ihrem Pferd eine Heilpflanze darzureichen. Ein erwachsenes Pferd bekommt 20 bis 40 Gramm getrockneter Kräuter am Tag (entspricht circa einer guten Handvoll). Bei frischen Kräutern wird die Menge verdoppelt.

Anwendungsmöglichkeiten

Tee

Am bekanntesten ist die Zubereitung von Heilpflanzen als Tee. Er muss jeden Tag frisch zubereitet werden. Wenn Sie den Tee zu Hause vorbereiten, können Sie ihn in einer Thermoskanne zum Stall mitnehmen. Der Infus, auch als heißer Aufguss bezeichnet, ist die gängigste Form der Teezubereitung. Dazu geben Sie eine gute Handvoll getrockneter Kräuter in eine Kanne und übergießen sie mit einem halben Liter kochendem Wasser. Das Ganze lassen Sie etwa zehn Minuten ziehen. Verwenden Sie den Tee möglichst lauwarm. Diese Art der Teezubereitung eignet sich für das Kraut, also für weiche Pflanzenbestandteile wie Blüten, Blätter und Stängel.

Schleimhaltige Drogen (das Wort „Droge“ kommt von niederdeutsch „droege“ = trocken) benötigen eine andere Art der Zubereitung, da die Schleime und Enzyme der Pflanze im kochenden Wasser zerstört würden. Legen Sie deshalb die gut zerkleinerte Pflanze in kaltes Wasser und lassen Sie sie ziehen. Zarte Blätter benötigen ein bis zwei Stunden, Wurzelteile bis zu fünf Stunden. Diese Zubereitungsform nennt sich Kaltwasserauszug oder Mazerat. Sie können das Mazerat vor dem Verabreichen ein wenig erwärmen, wenn Ihr Pferd das lieber mag. In einem Mazerat können sich schnell Keime bilden, daher muss der Tee schnell verbraucht werden. Sollten Sie wegen der Keimbildung Bedenken haben, so können Sie ihn vor Gebrauch auch kurz (!) aufkochen. In der Regel ist dies jedoch nicht nötig.

Für die Nutzung der Wirkstoffe aus härteren Pflanzenbestandteilen wie Wurzeln, Samen, Hölzern oder Rinde wird ein Dekokt (Abkochung) hergestellt. Zerkleinern Sie die Droge, geben Sie eine Handvoll mit einem halben Liter kaltem Wasser in einen Topf und bringen Sie das Ganze mit Deckel zum Kochen. Die Kochzeit richtet sich nach der Härte der Droge. Meistens reicht eine Viertelstunde.

Ihr Pferd sollte zweimal täglich circa einen Viertelliter Tee über das Futter bekommen. Falls Ihr Pferd den Tee ablehnt,

können Sie ein wenig Honig hinzufügen, um den Geschmack zu verbessern. Denken Sie aber daran, dass Honig nicht über 40 Grad erwärmt werden sollte, da sonst kostbare Inhaltsstoffe verlorengehen. Auch Süßholzwurzeln verbessern den Geschmack und sind zudem gut für den Magen. Nach spätestens sechs Wochen muss die Heilpflanze in der Regel gewechselt werden, damit kein Gewöhnungseffekt eintritt (Ausnahme: Weißdorn für das Herz-Kreislauf-System).



Tee kann sowohl lose als auch in Beutelform verwendet werden. Bei Beuteln ist es besonders wichtig, auf die Qualität der verwendeten Rohstoffe zu achten.

Tinktur

Tinkturen sind flüssige Drogenerzeugnisse, die in der Regel mit 70-prozentigem Alkohol hergestellt werden. Die Inhaltsstoffe der Pflanze gehen in den Alkohol über. Vielleicht haben Sie im Zusammenhang mit der Homöopathie schon einmal von Urtinkturen gehört. Homöopathische Urtinkturen werden aus Frischpflanzen-Presssaft gewonnen und mit 86-prozentigem Ethanol ausgezogen. Tinkturen eignen sich zur äußerlichen und innerlichen Anwendung. Sie müssen fast immer verdünnt werden.

Falls Sie eine Tinktur selbst herstellen möchten, können Sie 70-prozentigen Alkohol in der Apotheke kaufen oder den preiswerteren 40-prozentigen Doppelkorn oder Wodka nutzen, mit denen der Auszug in der Regel auch sehr gut funktioniert. Geben Sie die gesammelten Kräuter in ein helles Glasgefäß und gießen Sie den Alkohol dazu, bis alle Kräuter gut bedeckt sind. Verschließen Sie das Glas und stellen Sie es an einen warmen, möglichst sonnigen Ort. Schütteln Sie die Mischung jeden Tag, damit die Kräuter gut vom Alkohol bedeckt sind und nicht zu schimmeln beginnen. Nach zwei bis drei Wochen filtern Sie die Tinktur ab und geben sie in ein dunkles Glas. Beschriften Sie das Glas mit Inhalt und Herstellungsdatum. Zwar kann eine Tinktur aufgrund des hohen Alkoholgehalts nicht verderben, jedoch gehen mit der Zeit die Inhaltsstoffe untereinander und auch mit Sauerstoff chemische Verbindungen ein, die die Wirksamkeit verändern können. Ein ausgewachsenes Pferd bekommt zwei- bis dreimal täglich 20 bis 30 Tropfen einer Tinktur, am besten auf einem Leckerli oder einem kleinen Stück getrocknetem Brot.

Salbe und Creme

Bei Salben und Cremes erfolgt die Aufnahme der pflanzlichen Wirkstoffe über die Haut. Salben sind halbfeste Arzneizubereitungen ohne Wasser. Sie werden mit frischen oder getrockneten Kräutern oder Tinkturen hergestellt. Salben sind Wasser abstoßend und bilden auf der Haut einen Fettfilm. Eine Creme ist eine Emulsion aus Fetten oder Ölen mit Wasser. Anders als Salben enthalten Cremes also viel Wasser.

Breiumschlag

Gut geeignet für die Anwendung beim Pferd sind warme und kalte Breiumschläge, auch Kataplasma genannt. Für die